

Fünf Briefe des Aurelius Erasmus Froben an Basilius Amerbach

Autor(en): **Landolt, Elisabeth**

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde**

Band (Jahr): **86 (1986)**

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Miszellen

Fünf Briefe des Aurelius Erasmus Froben an Basilius Amerbach

von

Elisabeth Landolt

Auf der Basler Universitätsbibliothek befinden sich fünf an Basilius Amerbach gerichtete Briefe von Aurelius Erasmus Froben (1539–1587), einem Enkel von Johannes Froben, aus den Jahren 1583, 1584 und 1585. Sie fallen in die Zeit der Auseinandersetzungen um den Besitz der Frobenschen Offizin zwischen den Brüdern Ambrosius (1537–1604) und Aurelius Froben und ihrem Vetter Eusebius Episcopus (Bischof) (1540–1599) einerseits und zwischen den beiden Brüdern andererseits. Beide Verträge hat der Jurist Basilius Amerbach ausgearbeitet¹.

Die Briefe von Aurelius Erasmus Froben werfen nicht nur Licht auf das offensichtlich schlechte Verhältnis zu seinem älteren Bruder Ambrosius und die ständigen Geldnöte, in denen Aurelius steckte, sondern sie geben auch Antwort auf die häufig gestellte Frage, wann und unter welchen Bedingungen einzelne Objekte aus dem Nachlass des Erasmus von Rotterdam und demjenigen von Hieronymus Froben den Weg ins Amerbach-Kabinett gefunden haben.

Da die Vorbereitungszeit des Kataloges der Erasmus-Ausstellung zu kurz für ein breit angelegtes Quellenstudium war, sei mit der Veröffentlichung der betreffenden Nachrichten an dieser Stelle ein kleiner Nachtrag zum Katalog vorgelegt.

I.

Der früheste Brief ist wohl Mitte April 1583 geschrieben worden. Darauf weist die auf dem gleichen Blatt von Amerbach beigefügte und auf den 19. April datierte Notiz. Aurelius Erasmus Froben heisst Amerbach «fautor D. D. Erasmj» und schickt ihm ein «ein mehser mitt einer Jaspis höffe, welches des D. D. Erasmj gewesen ist, welches (wen es E. Ex. gefellig) wolte zekauffen geben. Es hatt mirs ein

¹ Basel UB, Mscr. C VIa 46, S. 761 ff.

D. Medicinae wellen abkauffen, Unndt hatts wellen mitt im vff den nechst Verschinenen Reichstag zů Auspurg nemēn. Habs im aber nitt wellen geben, wils vil lieber E. Ex. gunnen, mögen mir E. Ex. dorumb geben was E. Ex. vermeint wert sein . . .»².

Amerbachs Notiz unten auf dem Brief zeigt, dass er sich erkundigt hat, was der von Froben erwähnte Medicus für das Messer zu zahlen bereit war: «Hab seinem Kneblin Aurelio genant³ 19. Aprilis 1583 geben Zwen guldin in münchsköpffen, dan sovil sagt er das im vorgemelter medicus darumb hab geben wellen, und anzeigt das ichs nit als Gekauft sond(ern) als gelichen gelt gebe. Der weg(en) wan dem Vatter das meßer Zulösen gefellig, solle es im um Zwen fl [Gulden] zu lösen ieder Zeit Zugelassen sein.»

Da das im Basler Historischen Museum aufbewahrte Messer mit Jaspisheft wie die übrigen täglichen Gebrauchsgegenstände, und weil Basilius Amerbach es als Pfand ansah, in seinen Inventaren fehlt und erst im amtlichen Verzeichnis von 1662 als «ein alt Messer, das hefft von Blutstein» aufgeführt wird, werden seine Provenienz aus dem Besitz des Erasmus und sein Verbleib im Haus «Zum Luft» erst durch diesen Brief bezeugt. Im Geschenkbuch der Mittelalterlichen Sammlung wird es 1860 als Gabe von Aurelius Froben an Bonifacius Amerbach genannt⁴.

II.

Am 26. Mai 1583 ergeht eine neue Bitte um Geld an Basilius Amerbach. Aurelius Erasmus Froben schreibt: «dorgegen so schick ich E. Ex. Effigiem patris mej piae memoriae zů einem Underpfandt, dan ich wol weyß das E. Ex. mir solches zů einem großen dienst wol behaltten württ, dan ich nichts liebers hab dan daß wie dan E. Ex. hochverstendiger wol kan ermessen, wo ich semlichs umb E. Ex. kan Verdienen Vnndt Verschulden, wil ich allzýtt willig Vnndt geneigt sein. Mej Affines (gott Verzichs inen) Volebant à me emere et nihil mutuo dare . . .». Die Notiz unten auf dem Brief von Amerbachs Hand lautet: «haruf gelich[en] durch sein D. Aurelij kneblin zwei münchskopff oder 3 lb [Pfund] den 26. May 1583»⁵.

² Basel UB, Mscr. G² I 37, fol. 1. – Das Messer s. Ausst.-Kat. Erasmus von Rotterdam, Basel 1986, Nr. H 71 und Abb. S. 73.

³ Aurelius Froben, 1573–1637. Buchdrucker, des Rats, Obervogt auf Farnsburg, verheiratet mit Chrischona Burckhardt.

⁴ Basel, Historisches Museum, Archiv. – E. Major, Erasmus von Rotterdam, Basel 1926, Legende zu Abb. 26a.

⁵ Basel UB, Autogr. Slg F.

Bei diesem Bildnis des Druckerherrn Hieronymus Froben, des Vaters von Aurelius Erasmus, handelt es sich um ein offenbar verlorenes Gemälde auf Leinwand ohne Rahmen.

Auf der Rückseite des Briefes findet sich ein Rechenschaftsbericht des gewissenhaften Juristen Ludwig Iselin, des Neffen und Erben von Basilius Amerbach, über die «pfender», die Amerbach gegen Geld von Aurelius Erasmus Froben entgegengenommen hat. Iselins Bericht lautet:

«Zuwissen, als ich mense Septembri a^o. 1591. dise nachgeschribne drÿ Dn. Aurelij Frobenij p. mem. pfender (als namlich D. Hier. Frobenij effigiem vf tuch von ölfarben, noch nicht vfgezogen, desgleich Dn. Jo. Frobenij symbolum vf tuch von wasserfarben, in holtz eingefast, vnd ein abgebrochen messer, dessen Heft von calcedonier (ut puto) forte fortuna gefunden in des Herñ seligen Dñi avunculi mej Kunstkaḡern, so imē Dño avunculo meo von gedachtem H. Aurelio vmb 8 lb 10 β versetzt waren, wie vier byligende Zedelin vfwisen: hab ich solliches Dño Hieronymo Burckharto, dicti Dn. Aurelij liberorum curatori, desgleichen Dño Ambrosio Frobenio, dicti Dn. Aurelij fratri alsbald angezeigt. Diewil sy aber, beide Herñ Hieronymus et Ambrosius gemelte pfender vmb obgeschriben gelt zelesen [auszulösen] nicht gesinnet: Hab ich . . . gemelte drÿ pfender für eigen behalten.»

III.

In einem Schreiben vom 5. Januar 1584 bittet Aurelius Froben abermals um Geld, diesmal ohne ein Objekt aus dem Familienbesitz anzubieten⁶.

IV.

In einem undatierten Brief drängt Froben Amerbach, er möchte ihm doch mit zwei Gulden «zuhülff kommen» und bietet dafür «ein fragmentum in Chrysostomo graeco manuscripto nunquam aedito vom D. Petro Longo Veneto, olim ex pecunia mea kaufft» als überaus wertvolle Bereicherung von Amerbachs «gewaltige Bibliotheca» an. Für Aurelius Froben sei es leider nicht mehr möglich, die geplante Neuauflage der opera des Chrysostomus zu verwirklichen⁷. Da Basilius Amerbach zu diesem Brief eine Anmerkung geschrieben hat und auch Ludwig Iselin das Chrysostomus-Manuskript nicht

⁶ Basel UB, Slg F.

⁷ Basel UB, Mscr. G II 17, fol. 74.

erwähnt, ist Amerbach wohl nicht auf den Handel eingegangen. Es fällt zudem auf, dass Iselin von den fünf erhaltenen Briefen nur vier erwähnt.

V.

Der jüngste der Briefe, wohl vom 30. Juni 1585, lässt erkennen, dass sich Aurelius Erasmus Froben noch immer in grossen finanziellen Schwierigkeiten befand und sich gezwungen sah, mit folgender Bitte an Amerbach heranzutreten. Um «Fürstrecken in minen nöten» bedarf er dringend «treÿßig plapart, dorgegen so schick ich E. Ehrenvest ein taffelen, doruff ist gemoldt daß symbolum avicij mei (piae memoriae) Joannis Frobenij, diewil E. Ehrenvest auch hatt die effigiem parentis mej, so schickt es daß symbolum wol dorzû, bitt gantz inneglich E. Eherenvest wöllendt daß best thûn, domitt solches nitt in frembde hanndt kumme Vnndt ich gantz wol erfahren hab daß E. Eherenvest ein fautor sinndt Frobenianorum, . . .»

Die von Basilius Amerbach beigefügte Notiz lautet: «Hab D. Aurelio Frobenio 30 Junij 1585 durch sein Knäblin (so von Mülhusen ietz hieher kommen war, als im sein meister doselbst gestorben) geschickt 2 francken thut 30 p»⁸.

Die unbestätigte Überlieferung, wonach das Froben-Signet, das Hans Holbein d.J. 1523 für Johannes Froben gemalt hat, schon 1583 in den Besitz von Basilius Amerbach gelangt sei, wird durch den Brief von Aurelius Erasmus vom 30. Juni 1585 korrigiert und hinsichtlich des «Donators» präzisiert.

Im Gegensatz zu Holbeins «Erasmus im Rund» von 1530/32⁹, der sich im Besitz der Familie Froben befand und zu einem unbekanntem Datum vor 1586 in das Amerbach-Kabinett gelangte, hat Basilius Amerbach die drei ihm von Aurelius Erasmus Froben anvertrauten Objekte nicht in sein Inventar aufgenommen. Sie wurden von Ludwig Iselin in die Sammlung eingefügt, und erst im Inventar von 1662 sind sie einzeln aufgeführt.

*Dr. Elisabeth Landolt-Wegener,
Byfangweg 37,
4051 Basel*

⁸ Basel UB, Autogr. Slg F. – Das Gemälde: Basel, Kunstmuseum, Inv. Nr. 343. – Ausst.-Kat. a.O. Nr. F 18 und Abb. S. 88.

⁹ Basel, Kunstmuseum, Inv.Nr. 324, s. Ausst.-Kat. a.O., Nr. E 3 und Farbtafel auf S. 71.